

ALFRED PÜHRINGER

(1903–1970)

Verfasst von:

Gottfried Pühringer, Sohn von Alfred Pühringer

Andreas Schmoller



Die Familie Pühringer im August 1940, 1 Monat vor der Verhaftung des Vaters, ganz links Gottfried Pühringer. Quelle: privat, © FFJL.

Alfred Pühringer wurde am 24. April 1903 in Linz geboren.¹ Sein Vater, Karl Pühringer, war Verwalter der Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart, seine Mutter Amalia stammte aus einer Familie von Brauereibesitzern. Zusammen mit fünf Geschwistern wuchs er in der Konrad-Deubler-Straße auf (heute Deubler-Straße). Nach der Schulzeit absolvierte er eine Lehre zum Buchhändler. Als Angestellter im Katholischen Pressverein (Landstraße 41) lernte er auch seine Frau, Maria geb. Wondrak (16.1.1907 – 1969) kennen, die er am 23. Juni 1929 heiratete. 1933 und 1935 kamen die beiden Söhne Gottfried und Walter zur Welt. Die Familie lebte in einer Wohnung in der Hopfengasse 11, unweit des Linzer Mariendoms, dem die Familie sehr verbunden war bzw. heute noch ist. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Buchhandlung in den NS-Gauverlag umgewandelt.² Dort wurde Alfred Pühringer am 13. September 1940 durch die Gestapo verhaftet.

Mein Vater war in der nationalsozialistischen Zeit von September 1940 bis März 1941 im Linzer Polizeigefängnis Mozartstraße eingesperrt (Einzelhaft). Eine genaue Begründung haben wir nie erfahren. Eines seiner „Verbrechen“ war der Verkauf katholischer Literatur an Priester und religiös interessierte Laien. Im Gefängnis hat er sich mit einer Bibel und mit Aufschreiben religiöser Texte getröstet. Oft wurde ihm gesagt, er komme in das KZ Mauthausen.

¹ Sofern nicht anders angeführt beruht die Darstellung auf mündlichen Gesprächen zwischen den beiden Verfassern des Beitrags am 17.2. und 6.3.2023 in Linz.

² Die Geschichte des Katholischen Pressvereins reicht in das Jahr 1615 zurück, als in Linz die erste Druckerei errichtet wurde. Ende des 19. Jhdts. eröffnete der Pressverein mehrere Filialen in Oberösterreich, die neben einer Druckerei auch eine Buchhandlung umfassten. Die Buchhandlung in Linz, in der Alfred Pühringer tätig war, wurde 1902 nach Erwerb des Gebäudes 41 in der Landstraße eingerichtet. Der Katholische Pressverein war auch Inhaber mehrerer oberösterreichischer Lokalzeitungen. Im Zuge des "Anschlusses" wurden nach dem 12. März 1938 die katholischen Pressvereinsanstalten von NS-Organisationen besetzt und im Juli 1938 ein erzwungener Kaufvertrag zwischen der Diözese Linz und dem NS-Unternehmen Gauverlag und Druckerei Oberdonau errichtet. Beim Gauverlag war Gauleiter August Eigruber Gesellschafter. Während des Zweiten Weltkrieges kam es zur schrittweisen Stilllegung der Buchhandlungen. Vgl. Oberösterreichischer Landesverlag (Hg.), Tradition als Verpflichtung: 350 Jahre Druckereigeschichte von Johann Planck zum Oberösterreichischen Landesverlag. Linz 1972.

Aus den spärlichen offiziellen Quellen geht ebenso wenig ein spezifischer Haftgrund hervor.³ Die Angaben Pühringers nach 1945 im Zuge des Ansuchens um Opferfürsorge sind nur bedingt hilfreich. In einem Schreiben an das Magistrat Linz vom 9. Dezember 1947 gab er neben dem Verdacht „katholische Bücher im Nazi Regime zu sehr verbreitet zu haben“ an, dass ihn die Gestapo verdächtigte „sich illegal als Mitglied einer Österreichischen Bewegung (Monarchistische Richtung) im Fall Pilat und Major Eberle betätigt zu haben.“⁴



Gestapofoto Alfred Pühringer, Quelle: OÖLA

Major a. D. Leo Eberle (21.8.1890 – 17.10.1970) gründete im Herbst 1938 eine Kanzleigemeinschaft mit Adalbert Pilat (9.4.1899 – 14. od. 17.5.1945).⁵ Mit diesem baute er 1939 ein Netzwerk von ca. 20 Regimegegnern auf, zu denen auch Pühringer gezählt haben soll.⁶ Eberle und Pilat wurden mit anderen Mitgliedern am 20. Juli 1940 von der Gestapo verhaftet und am 9. bzw. 21. Mai 1941 in das KZ Dachau überstellt.⁷ Eberle wurde am 1. Dezember 1943 entlassen.⁸ Pilat starb kurz nach der Lagerbefreiung an den Folgen der Haft.⁹ In der Familienerinnerung ist die Bekanntschaft des Vaters Alfred Pühringer mit Adalbert Pilat zwar bekannt, jedoch lässt sich nicht weiter eruieren, ob diese mit politischen Aktivitäten verbunden war. Wenn er tatsächlich mit dieser Gruppe politisch in Verbindung gestanden haben sollte, wäre zu erwarten gewesen, dass er dies im Ansuchen auch so formuliert hätte, um so den politischen Grund seiner Verhaftung zu betonen. Letztlich ist auch nicht auszuschließen, dass er als katholischer Buchhändler, der mit vielen katholischen Kund*innen in Kontakt war, ganz generell dem Verfolgungsapparat des NS-Systems verdächtig war.

³ Im Oberösterreichischen Landesarchiv (OÖLA) ist die Haft durch Gestapofotos und durch Schriftstücke zum Zwecke der Personenfeststellung nachgewiesen. Weitere Akten aus der Haftzeit fehlen. Vgl. OÖLA, Restbestand Sicherheitsdirektion, 40/51/40, Sch. 34.

⁴ OÖLA, OF 326, Pühringer Alfred.

⁵ OÖLA, OF 141/71 Sch 117, Leo Eberle. Schreiben Eberle an Magistrat Linz, 26.6.1946.

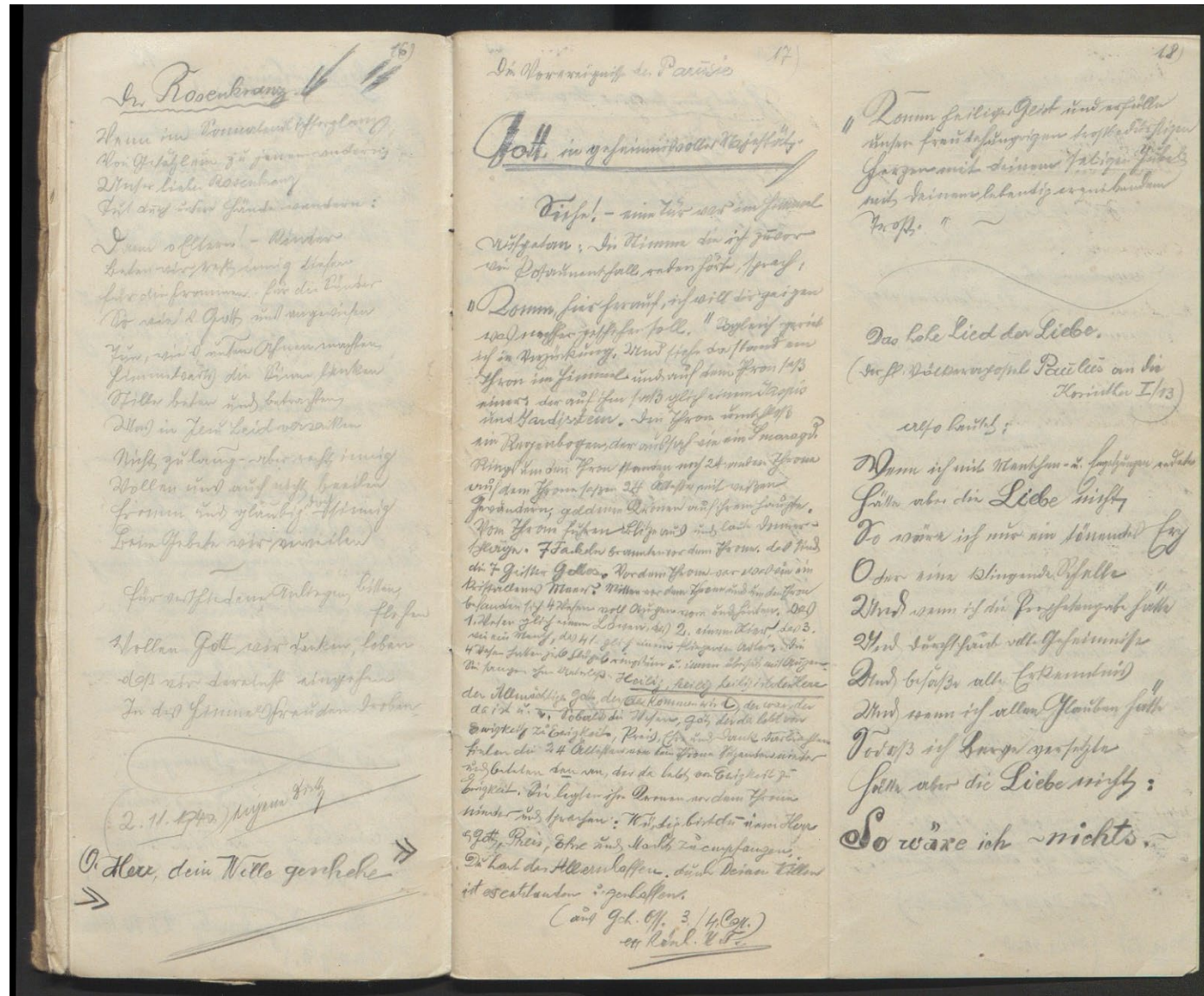
⁶ Vgl. ebd.

⁷ Arolsen Archives, Akte Adalbert Pilat, DocID 90422889.

⁸ OÖLA, OF 141/71 Sch 117, Leo Eberle, Antrag auf Haftentschädigung 22.9.1952.

⁹ Herbert Fritz/Peter Krause (Hg.), Farbe tragen – Farbe bekennen. Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung – 1938 bis 1945. Wien ²2013, 464. In dem Buch wird fälschlicherweise angeführt, dass Pilat bereits mit dem sogenannten „Prominententransport“ im April 1938 nach Dachau deportiert wurde.

Die Gefängnishefte



Ausschnitt aus einem der Gefängnishefte mit täglichen Aufzeichnungen von Alfred Pühringer, in der rechten Spalte z.B. eine Abschrift des Hohen Lieds der Liebe aus 1 Kor 13. Quelle: privat, Copyright: FFJI

Über die Haftzeit im Linzer Polizeigefängnis in der Mozartstraße 6–10 geben neben den persönlichen Erinnerungen des Sohnes vor allem die persönlichen Haftaufzeichnungen von Alfred Pühringer Aufschluss. Vier DIN A5-Hefte, die er mit Geschick zurechtschnitt und faltete, sodass sie ein handliches Format ergaben, sind im Familienbesitz erhalten. Demnach wurde er u.a. am 13. und 16. September verhört, am 26. September ein weiteres Mal vorgeführt. Am 9. November war ihm erstmals ein Spaziergang im Gefängnishof gestattet. Die Treffen mit seiner Frau Maria und den beiden Söhnen wurden für den 26. November, 20. Dezember, 22. Jänner und 12. Februar bewilligt. Die Sprech- und Sehzeit endete nach 15 Minuten. Ab dem 21. Dezember 1940 teilte er die Haftzelle mit einer zweiten Person.

Alfred Pühringer datierte seine Haftaufzeichnungen und nummerierte sie aufsteigend nach Tagen (Hafttag 1 – Hafttag 191). Dies dürfte er als Strategie der Strukturierung in der Extremsituation des Gefängnisses angewandt haben. Die Einträge setzen sich aus Bibelziten, Gebeten, liturgischen Texten, Lektüreindrücken religiöser Erbauungsliteratur und individuellen Notizen zu Gefängnisereignissen zusammen. Sie dokumentieren seinen inneren Widerstandsgeist gegen die Zumutungen der Haft. Berührend ist z.B. sein Eintrag am 11. Abend 1940, der die Form eines Tagebucheintrages trägt:

24.12. Hl. Abend i. G. H. (103. Hafttag)

bekam von m[einer]. I[ie]b[en]. Mizzi [Gattin Maria] neuen Taschenkal[ender], ihr Foto, Bildchen, Bibel, Esswaren, von T.[ante] Käthe bekam ich das grandiose Werk Dr. Spirago's kathol. Volkskatechismus¹⁰ (Große Freude!)

¹⁰ Franz Spirago, Katholischer Volks-Katechismus, pädagogisch und zeitgemäß ausgearbeitet. Katholischer Volks-Katechismus, pädagogisch und zeitgemäß ausgearbeitet. Lingen 1914.

Schlafengehen 6h abends.

vorher sang ich allein - einige Weihnachtslieder. –

Um 9h eingeschlafen. dann wachgeworden - ich betete den Anfang vom Magnificat - und feierlich schloß sich momentan das Glockengeläute des M.[aria] E.[mpfängnis] Doms an.

11h 45m nachts.

Das war meine gottbegnadete hl. Nacht! - (1940)¹¹

Wie erging es damals der Mutter und den beiden Söhnen?

Nach dem Bekanntwerden der Inhaftierung unseres Vaters erlebten wir es wie folgt: Im Schulunterricht und auch außerhalb erlebten wir Mobbing und Schläge. Wir machten weite Heim- und Umwege. Solche Erfahrung vergisst man nicht. Ich war 1941 acht Jahre alt und mein Bruder fünf Jahre. Die Familie hatte kein fixes Einkommen und zum Teil distanzierte sich die Verwandtschaft. Eine Vorsprache der Mutter bei Gauleiter August Eigruber im Landhaus war vorerst vergebens. Er sagte zu ihr: ‚Ihr Mann ist ein politischer Gauner, des kost eahm den Kopf.‘

Finanzielle Unterstützung bekamen wir vom Kaplan der Dompfarre, Rudolf Harringer und vom Priesterkatecheten der Volksschule Spittelwiese Willibald Schmalzer. Meine Mutter konnte abends als Reinigungsfrau bei der Buchhandlung Muck in der Behtlehemstraße ein kleines Auslangen finden.

Bei einem der Gefängnisbesuche der Familie sagte ein SA-Mann zu Maria Pühringer, dass sie ein persönliches Gesuch an Adolf Hitler schreiben solle. Dieses wurde offenbar unterstützt. Sohn Gottfried erinnert sich, dass plötzlich eines Tages der Vater vor der Tür stand. Aufgrund des Bartes war er fast nicht zu erkennen. Die Gründe für die Entlassung Alfred Pühringers am 22. März 1941 können aufgrund der mangelhaften Quellenlage nicht verifiziert werden.

Am 5. Mai 1941 wurde Alfred Pühringer zum Wehrdienst einberufen. Die militärische Ausbildung erhielt er in St. Pölten. Er ging dort beinahe täglich zur Hl. Messe, ein Hauptmann, der ebenfalls sehr religiös war, teilte ihn darauf in dessen Umfeld zum Dienst an. Bis 1945 war er so in Engerau bei Bratislava und kam nie zum Fronteinsatz. Der Kontakt zur Familie des besagten Hauptmannes blieb nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges viele Jahre bestehen.

Nach 1945 wurde Alfred Pühringer Abteilungsleiter des nunmehrigen Oberösterreichischen Landesverlages. Aufgrund seiner Haft wurde er als politisches Opfer des Nationalsozialismus anerkannt. Besonders ausgeprägt war sein pfarrliches Engagement für die Dompfarre Linz, unter anderem durch seine Mitwirkung im Pfarrkirchenrat. Alfred Pühringer starb am 7. April 1970, zehn Monate nach dem Tod seiner Gattin Maria.

Seine Lebensjahre nach 1945 waren durch diese Zeit der Traumatisierung im Gefängnis auch weiterhin für ihn nicht leicht, bis hin zu seinem Tod. Für mich ist mein Vater ein Vorbild dafür, im Heute unseren Glauben zu bekennen.

¹¹ Alfred Pühringer, Gefängnisheft 1. Quelle: privat.